

*Abhandlungen  
der Arbeitsgemeinschaft für tier-  
und pflanzengeographische  
Heimatsforschung im Saarland*

DEZEMBER 1978

HEFT 8

ZUGLEICH BAND 10 DER

*Untersuchungsergebnisse  
aus Landschafts- und  
Naturschutzgebieten im Saarland*

HERAUSGEGEBEN  
VON DER ARBEITSGEMEINSCHAFT  
FÜR TIER- UND PFLANZENGEOGRAPHISCHE  
HEIMATFORSCHUNG IM SAARLAND  
UND DER LANDESSTELLE  
FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE  
BEIM MINISTER FÜR UMWELT  
RAUMORDNUNG UND BAUWESEN

ISSN 0344-645X

Schriftleitung: Dr. Harald Schreiber

Druck: Malstatt Burbacher Handelsdruckerei, Saarbrücken

Verlag: Eigenverlag der Arbeitsgemeinschaft für Tier- und  
Pflanzengeographische Heimatforschung im Saarland  
Schwerpunkt Biogeographie  
Universität des Saarlandes  
6600 Saarbrücken 11

Erscheinungsort: Saarbrücken

Preis: DM 25,-

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung  
der  
Sparkassen des Saarlandes

# JUBILÄUMSBAND

zum zehnjährigen Bestehen

der

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR TIER- UND  
PFLANZENGEOGRAPHISCHE HEIMATFORSCHUNG  
IM SAARLAND E. V.

## INHALTSVERZEICHNIS

SCHREIBER, H.:	Verzeichnis der von Professor Dr. Gustaf de Lattin veröffentlichten Arbeiten einschließlich der von ihm beschriebenen und einiger ihm zu Ehren benannter Lepidopteren	5
SCHMITT, J.:	Zur Verbreitung und Ökologie epigäischer Gasteromyceten (Bauchpilze) im Saarland	13
JOHN, V.:	Calciphile Flechten aus dem Saarland	61
SAUER, E.:	Stand der Gefäßpflanzen-Kartierung im östlichen Saarland	83
HAFFNER, P.:	Zur Verbreitung und Vergesellschaftung von <i>Quercus pubescens</i> an Obermosel und Unterer Saar	101
GERMER, R.:	Zur Makroflora der Tiefbohrung Saar 1	123
NAGEL, P.:	Bemerkungen über den Kiemenegel <i>Branchiobdella</i> (Oligochaeta, Branchiobdellidae)	133
KUNZ, H.:	Beitrag zur Kenntnis der Ruderfußkrebse (Copepoda) des Saarlandes und benachbarter Gebiete	137
JAKOBS, B.:	Erster Brutnachweis des Flußuferläufers <i>Tringa hypoleucus</i> im Saartal	155
GERSTNER, J., MAY, B., RAUSCH, H. und SCHÖNFELD, W.:	Ergebnis einer Erhebung der Amphibien- und Reptilienvorkommen im Saarland unter besonderer Berücksichtigung des Stadtverbandes Saarbrücken sowie der Landkreise Saarlouis und Merzig-Wadern in den Jahren 1976 und 1977	163

## **Ergebnis einer Erhebung der Amphibien- und Reptilienvorkommen im Saarland unter besonderer Berücksichtigung des Stadtverbandes Saarbrücken, sowie der Landkreise Saarlouis und Merzig-Wadern in den Jahren 1976 und 1977.**

von JOACHIM GERSTNER, BERNHARD MAY, HERBERT RAUSCH und WALTRAUD SCHÖNFELD

Die Notwendigkeit des Einsatzes ökologischer Kriterien in der Raum- und Stadtplanung (MÜLLER 1976) sowie die Notwendigkeit eines wirkungsvollen Naturschutzes, das heißt nicht eines Arten- sondern vorwiegend eines Biotopschutzes werden heute nicht nur von wissenschaftlicher, sondern auch von politischer und behördlicher Seite erkannt. Um jedoch einen sinnvollen Biotopschutz vorantreiben zu können, ist es erforderlich, die bestehenden Vorkommen der zu schützenden Tier- und Pflanzenarten in ihrer räumlichen Verteilung und in ihrer Populationsstärke möglichst genau zu kennen.

Erst dann können gezielt wertvolle Biotope unter Schutz gestellt werden und raumordnerische Maßnahmen, sowie bauliche Veränderungen mit den Belangen des Naturschutzes abgestimmt werden.

Für das Saarland wird eine solche Erfassung der Tier- und Pflanzenvorkommen zwar für einige Bereiche (Flora, Lepidoptera, Aves) sowohl von privater Seite, als auch institutionell durch die Fachrichtungen Biogeographie und Botanik an der Universität des Saarlandes schon seit langem betrieben. Seit 1976 werden diese Bemühungen auf Betreiben der Obersten Naturschutzbehörde des Saarlandes intensiviert.

Da es für die Amphibien- und Reptilienvorkommen im Saarland bisher, abgesehen von der bundesweiten Erfassung durch den Schwerpunkt Biogeographie (MÜLLER 1976 b) noch keine umfassende Kartierung gibt, wurde die Arbeitsgruppe Amphibien- und Reptilienschutz im Saarland von der Obersten Naturschutzbehörde damit betraut, als Grundlage eines noch zu entwickelnden Artenschutzprogrammes, Erhebungen über Vorkommen dieser Tiergruppen im Saarland durchzuführen.

Im Hinblick auf den Ausbau der Saar und die damit zu erwartenden Veränderungen sollten bei dieser Erfassungsarbeit der Stadtverband Saarbrücken, der Kreis Saarlouis und der Kreis Merzig-Wadern besondere Berücksichtigung finden.

An dieser Stelle sollen nun die ersten Ergebnisse der Arbeit aus den Jahren 1976 und 1977 dargestellt werden sowie die interessierte Bevölkerung zur Mithilfe bei der Erfassung, die auch 1978 fortgesetzt wird, angeregt werden.

### **Arbeitstechnik**

Als Grundlage für Eintragungen in Kartensätze im Maßstab 1:10.000 bzw. 1:25.000 diente der Arbeitsgruppe ein von ihr entwickelter Meldebogen (s. Abb.). Mittels dieses Meldebogens konnten sowohl Informationen aus der Bevölkerung gesammelt werden, als auch Beobachtungen von Mitgliedern der Arbeitsgruppe einheitlich notiert werden. (Dieser Meldebogen kann bei H. RAUSCH, Arndtstr. 11, 66 Saarbrücken angefordert werden). Die in den Meldebögen gesammelten, fachspezifischen Grundlagendaten wurden sodann – gegebenenfalls nach Überprüfung der Daten am angegebenen Fundorte – in die Kartensätze mittels einer speziellen Signatur eingetragen. Die Signatur erfaßte die einzelnen im Saarland vermuteten Arten ziffern-

Bitte  
ausfüllen und  
senden an :

## Arbeitsgruppe

Name des  
Bearbeiters :

# AMPHIBIEN - UND REPTILIENSCHUTZ im Saarland

Datum der  
Beobachtung :



Adresse :

NATURSCHUTZBEAUFTRAGTE DES SAARLANDES  
Herbert Pausch, Arndtstr.11, 6600 Saarbrücken, Tel. 62649

### MELDEBOGEN FÜR AMPHIBIEN / REPTILIEN

1) Gefundene Tierart(en) :

Schlange  Eidechse  Schildkröte  Salamander  Molch  Kröte  Frosch

wenn möglich, genaue Art(en)beschreibung(en) : 1. \_\_\_\_\_  
2. \_\_\_\_\_ 3. \_\_\_\_\_ 4. \_\_\_\_\_

2) Anzahl :

3) Fundort: **sehr wichtig!** Bitte auf 100 m genaue Beschreibung  
der Lage nach: Kreis, Ort, Straße, Feldgemarkung, markanten  
Geländepunkten usw.  
Nach Möglichkeit bitte Lageskizze mit Ortsangaben auf der Rück-  
seite des Bogens anfertigen.

4) Lebensraum der Tiere (Zutreffendes ankreuzen) :

Siedlung	<input type="checkbox"/>	Fluß	<input type="checkbox"/>	Größe des Lebensraumes :	
Weg/Straße	<input type="checkbox"/>	Bach	<input type="checkbox"/>	Bodenverhältnisse: sandig	<input type="checkbox"/>
Mauer	<input type="checkbox"/>	See	<input type="checkbox"/>	trocken	<input type="checkbox"/>
Garten	<input type="checkbox"/>	Teich	<input type="checkbox"/>	steinig	<input type="checkbox"/>
Weinberg	<input type="checkbox"/>	Tümpel	<input type="checkbox"/>	sumpfig	<input type="checkbox"/>
Acker	<input type="checkbox"/>	Pfütze	<input type="checkbox"/>	feucht	<input type="checkbox"/>
Bahndamm	<input type="checkbox"/>	Wagenspur	<input type="checkbox"/>	naß	<input type="checkbox"/>
Ziegelei	<input type="checkbox"/>	Schilf	<input type="checkbox"/>	Gewässergüte : sauber	<input type="checkbox"/>
Steinbruch	<input type="checkbox"/>	Ried	<input type="checkbox"/>	leicht verschmutzt	<input type="checkbox"/>
Kiesgrube	<input type="checkbox"/>	Aue	<input type="checkbox"/>	mäßig verschmutzt	<input type="checkbox"/>
Trockenwiese	<input type="checkbox"/>	Sumpf	<input type="checkbox"/>	stark verschmutzt	<input type="checkbox"/>
Feuchtwiese	<input type="checkbox"/>	Moor	<input type="checkbox"/>	Witterung : Sonne	<input type="checkbox"/>
Brachland	<input type="checkbox"/>			Regen	<input type="checkbox"/>
Gebüsch	<input type="checkbox"/>			C°	<input type="checkbox"/>
Wald(rand)	<input type="checkbox"/>			Besondere Bemerkungen : _____	
Laubwald	<input type="checkbox"/>			_____	
Mischwald	<input type="checkbox"/>			_____	
Nadelwald	<input type="checkbox"/>			_____	
Felsenand	<input type="checkbox"/>				
Geröllhalde	<input type="checkbox"/>				

mäßig, die Aussagen über die Populationsdichte, Entwicklungsstadien usw. wurden durch Symbole gekennzeichnet.

Das Kartenmaterial soll der Obersten Naturschutzbehörde des Saarlandes als Hilfsmittel für künftige Artenschutzmaßnahmen dienen.

### Ergebnisse der Erhebungen

Vorab sei die Bemerkung erlaubt, daß diese Arbeit keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Die Arbeitsgruppe konnte im Rahmen ihrer Möglichkeiten lediglich versuchen, schwerpunktmäßig nach Feuchtgebieten und anderen erfolgversprechenden Biotopen die Lebensräume sowie die einzelnen Arten zu erfassen.

Von den 31 in der Bundesrepublik Deutschland vorkommenden Arten konnte die Arbeitsgruppe im Saarland in den Jahren 1976 und 1977 21 Arten nachweisen.

### Amphibien

#### Schwanzlurche

Echte Salamander

Gebänderter Feuersalamander

Bergmolch

Kammolch

Fadenmolch

Teichmolch

#### Froschlurche

Scheibenzüngler

Geburtshelfer

Gelbbauchunke

Echte Kröten

Erdkröte

Kreuzkröte

Wechselkröte

Laubfrösche

Laubfrosch

Echte Frösche

Springfrosch

Grasfrosch

Teichfrosch-Wasserfrosch-Komplex

#### Caudata

Salamandridae

*Salamandra salamandra terrestris* (LACÉPÈDE 1788)

*Triturus alpestris alpestris* (LAURENTI 1768)

*Triturus cristatus cristatus* (LAURENTI 1768)

*Triturus helveticus helveticus*

(RAZOUMOWSKY 1789)

*Triturus vulgaris vulgaris* (L. 1758)

#### Salientia

Discoglossidae

*Alytes obstetricans obstetricans* (LAURENTI 1768)

*Bombina variegata variegata* (L. 1758)

Bufo

*Bufo bufo bufo* (L. 1758)

*Bufo calamita* (LAURENTI 1768)

*Bufo viridis viridis* (LAURENTI 1768)

Hylidae

*Hyla arborea* (L. 1758)

Ranidae

*Rana dalmatina* BONAPARTE 1840

*Rana temporaria* L. 1758

*Rana esculenta-lessonae*-Komplex.

## Reptilien

### Schildkröten

Wasserschildkröten  
Europäische Sumpfschildkröte

### Echsen

Blindschleichen  
Blindschleiche  
Eidechsen  
Zauneidechse  
Mauereidechse  
Waldeidechse

### Schlangen

Nattern  
Schlingnatter  
Barrenringelnatter

Nicht nachgewiesen werden konnten:

**Alpensalamander** = *Salamandra atra* LAURENTI 1768

Der Alpensalamander ist ein Hochgebirgstier, das im Saarland nicht vorkommt.

**Rotbauchunke** – *Bombina bombina* (L. 1761)

Die Rotbauchunke ist ein Tier der offenen Niederungen des Ostens, sie erreicht etwa an der Elbe ihre westliche Verbreitungsgrenze und kann daher in natürlichen Populationen im Saarland nicht vorkommen.

**Knoblauchkröte** – *Pelobates fuscus fuscus* (LAURENTI 1768)

Die Knoblauchkröte ist der einzige deutsche Vertreter der Familie der Krötenfrösche, sie lebt in zwei Rassen in Mitteleuropa und Mittelasien.

Die Knoblauchkröte wird bis 8 cm lang. Ihre Oberseite ist von olivbrauner Grundfarbe, die durch eine Marmorierung mit hellgrauen Streifen aufgelockert wird. Über die gesamte Oberseite verteilt sind kräftig rote Punkte, die besonders bei den intensiver gefärbten Weibchen das gesamte Tier rötlich erscheinen lassen. Die Bauchseite ist grauweiß. Charakteristisch ist die senkrechte Pupille (wie beim Geburtshelfer) und die „Grabschaukel“, ein schmaler horniger Höcker an der Unterseite der Hinterfüße (fehlt beim Geburtshelfer), mit der sich das Tier rückwärts eingräbt.

Die Knoblauchkröte ist ein Kulturfolger, die ihre Eier (eine mehr als daumendicke bis 50 cm lange Schnur mit 4 - 10 Eireihen nebeneinander) in Entwässerungsgräben und Feldtümpel legt. Die Kaulquappen werden bis über 15 cm lang (!) und können überwintern.

Die Knoblauchkröte lebt in der Regel im Tiefland in lockeren Böden, in denen sie sich tief eingräbt und ihre Höhlen nur nachts verläßt. Gerade weil bisher keine Fundmeldung im Saarland vorliegt, soll durch obige Beschreibung auf das Tier besonders aufmerksam gemacht werden. An Fundortmeldungen dieser Art wären wir besonders interessiert.

**Moorfrosch** - *Rana arvalis arvalis* NILSSON 1842

**Seefrosch** - *Rana ridibunda ridibunda* PALLAS 1771

### Testudines

Emydidae  
*Emys orbicularis* (L. 1758)

### Sauria

Anguidae  
*Anguis fragilis fragilis* (L. 1758)  
Lacertidae  
*Lacerta agilis agilis* L. 1758  
*Lacerta muralis muralis* (LAURENTI 1768)  
*Lacerta vivipara vivipara* (JACQUIN 1787)

### Serpentes

Colubridae  
*Coronella austriaca austriaca* LAURENTI 1768  
*Natrix natrix helvetica* LACÉPÈDE 1789

Diese beiden Froscharten konnten für das Saarland bisher noch nicht nachgewiesen werden.

**Smaragdeidechse** - *Lacerta viridis viridis* (LAURENTI 1768)

**Äskulapnatter** - *Elaphe longissima longissima* (LAURENTI 1768)

**Würfelnatter** - *Natrix tessalata tessalata* (LAURENTI 1768)

**Aspiviper** - *Vipera aspis aspis* (L. 1758)

**Kreuzotter** - *Vipera berus berus* (L. 1758)

Diese Reptilienarten kommen aus verbreitungsgeschichtlichen Gründen im Saarland nicht vor. Eventuell gefundene Exemplare sind auf Aussetzungen zurückzuführen.

### **Beschreibung der im Saarland nachgewiesene Arten**

Im folgenden werden die im Saarland nachgewiesenen Arten sowie deren Biotope beschrieben. Diese Beschreibung können dem interessierten Laien Anhaltspunkte zum Erkennen der Arten liefern.

#### **Amphibien**

Die nachstehend beschriebenen zwei Salamander- und vier Molcharten gehören innerhalb der Ordnung der Schwanzlurche zur Familie der Echten Salamander (Salamandridae). Vertreter anderer Familien kommen in Deutschland nicht vor.

**Gebänderter Feuersalamander** - *Salamandra salamandra terrestris* LACÉPÈDE 1788

Der Feuersalamander wird bis zu 24 cm lang und ist glänzend schwarz mit gelben Fleckenreihen und Linien. Salamander unterscheidet man von Molchen am leichtesten an der Form des Schwanzes. Während der Schwanz der Salamander einen drehrunden Querschnitt hat, ist der der Molche abgeflacht, paddelartig (Anpassung an das zeitweilige Leben im Wasser).

Die „Paarung“ findet im Spätsommer statt (da es sich hier, wie bei allen Amphibien um eine äußere Befruchtung handelt, kann man nicht von einer Paarung im eigentlichen Sinne sprechen; auf die Vorgänge im einzelnen soll nur in soweit eingegangen werden, daß beim Feuersalamander eine Umklammerung (Amplexus) zu beobachten ist, die es sonst nur bei schwanzlosen Amphibien gibt). Im folgenden Frühsommer setzt das Weibchen 10-80 fertige Larven in der Quellregion der Bäche in seichten Wasserstellen mit geringer Strömung ab. Salamanderlarven unterscheidet man von Molchlarven anhand der gelben Flecke auf den Oberschenkeln. Die Metamorphose zum Jungtier erfolgt im Spätherbst.

Der Gebänderte Feuersalamander ist die westliche der beiden in Deutschland vorkommenden Rassen; in einer breiten Übergangszone kreuzt er sich mit dem östlichen Gefleckten Feuersalamander. Die Verbreitung aller Feuersalamanderrassen umfaßt Europa (ohne England, Dänemark und Skandinavien), Vorderasien und Nordwestafrika. Der Feuersalamander ist ein Tier der Mittelgebirgswälder, wo er an frischen bis feuchten Stellen unter modernem Holz, in lockerem Gestein und in Erdhöhlen lebt. Nachgewiesen werden in der Regel nur ausgewachsene Tiere (nach und während Regenfällen und beim Absetzen der Larven, halbwüchsige Tiere werden fast nie gefunden, was mit der Lebensweise zusammenhängt).

Fundorte: Saarschleife, Wellesbach

Saarschleife, Steinbach

Wadern-Noswendel, Noswendeler Bruch

Dirmingen, Alte Ziegelei

Uchtelfangen, Feuchtgebiet Nähe Schwimmbad

Uchtelfangen, Bärenbach, Feuchtwiese

Osterbrücken, Umgebung

Völklingen, Wackenmühle  
Sulzbach-Neuweiler, Wald bei Industriegebiet  
Bischmisheim, Grumbachtal  
St. Ingbert, Wasservogelbrutweiher Mäusbach  
St. Ingbert, Schüren  
Blickweiler, Ried an der Blies  
Gersheim, Naturschutzgebiet

Der Feuersalamander dürfte noch in seinem Bestand gesichert sein. Dafür spricht zum einen, daß er in geeigneten Biotopen noch regelmäßig nachzuweisen war, zum anderen, daß er auf Grund seiner versteckten Lebensweise seltener gefunden wird als es seiner tatsächlichen Häufigkeit entspricht.

### **Bergmolch** - *Triturus alpestris* (LAURENTI 1768)

Der Bergmolch wird bis 11 cm lang und ist oberseits mattschwarz mit mehr oder weniger deutlichen schiefergrauen Marmorierungen. Die Seiten gehen über in ein teilweise leuchtendes Himmelblau, der Bauch ist leuchtend orangerot und trägt niemals schwarze Flecke (Unterscheidung zum Kammmolch). Die Männchen tragen eine gelb-schwarz gefleckte Rückenleiste. Alle Farbangaben beziehen sich auf das „Hochzeitskleid“, das während der Paarung im Wasser getragen wird, da die meisten Nachweise in dieser Zeit erfolgen. Die Landtracht ist in der Regel unscheinbarer und monotoner. Weibchen haben in der Regel keine Hautverlängerungen (Kämme, Leisten, Fäden) während der Wasserphase.

Die Paarung, der ein intensives „Hochzeitsspiel“ vorausgeht, findet im Frühling im Wasser statt. Kurz danach beginnen die Weibchen die Eier einzeln an Pflanzen zu kleben. Bei den Molchlarven erscheinen zuerst die Vorderbeine (Unterscheidung zu den Froschlarven). Die Metamorphose erfolgt im Spätherbst oder nicht selten erst im nächsten Frühjahr. Erwachsene Molche leben an Land ähnlich wie für den Feuersalamander geschildert.

Die Verbreitung aller Bergmolchrasen umfaßt Mitteleuropa und Westasien, hinzukommen inselartige Vorkommen in Südeuropa.

Trotz des Namens Bergmolch darf man die Art keinesfalls nur in Höhenlagen erwarten; auch an das Laichgewässer selbst werden keine besonderen Ansprüche gestellt. Man findet Bergmolche in größeren Weihern mit ausreichender Deckung ebenso wie in tieferen Wagenspuren und Pfützen und in stehenden Gräben genau so häufig wie in Bergbächen. An Land findet man diese ebenso wie die nachfolgenden Molcharten fast nie. Nachgewiesen werden Bergmolche deshalb meist im Frühjahr im Wasser oder durch ihrer Larven oder Eier (anhand von Eiern oder Larven sind Molche für den Laien nicht voneinander zu unterscheiden).

Fundorte: Otzenhausen, Klopbruchweiher  
Beckingen, Bachtal Richtung Düppenweiler  
Hilbringen, Tümpel in Müllkippe Nähe Saar  
Wadern-Noswendel-Roth, Rother Berg  
Losheim, Stausee  
Dirmingen, Alte Ziegelei  
Illingen, Illtal Nähe Krankenhaus  
Illingen-Hosterhof, Waldmühle  
Osterbrücken, Umgebung  
Ottweiler, Weiheranlage Dr. Maul  
Dorf im Warndt, Ziegelei  
Riegelsberg-Pflugscheid, Waldrandtümpel  
Saarbrücken-Kirschheck, Tümpel hinter Naturfreundehaus

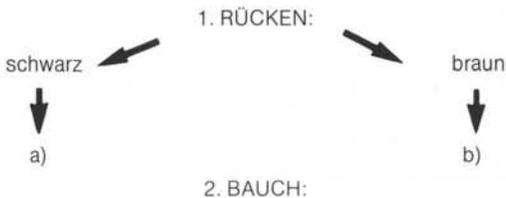
Netzbachtal, Nähe Freizeitanlage  
Saarbrücken, Burbacher Waldweiher und Weyerbachtal  
Saarbrücken-Jägersfreude, Tümpel St. Johanner Straße  
Lautzkirchen, Bahnhofsnähe  
Homburg-Kirrburg, Waldweiher

Neben dem Fadenmolch ist der Bergmolch im Saarland die häufigste Molchart. Der Bestand scheint gesichert.

#### **Kammolch** - *Triturus cristatus* (LAURENTI 1768)

Der Kammolch wird bis 18 cm lang und ist oberseits mattschwarz mit mehr oder weniger deutlichen dunkelbraunen Marmorierungen. Die Seiten sind mit feinen weißen Punkten übersät, der Schwanz trägt ein weißes Mittelband. Der Bauch ist gelborange mit großen schwarzen Flecken, die Unterkante des Schwanzes ist ungefleckt orange. Das Männchen trägt zur Paarungszeit einen bis über 10 mm hohen Hautkamm in der Rückenmitte.

Der Nachweis der Kammolche erfolgt wie beim Bergmolch beschrieben; da von Laienmitarbeitern sehr häufig das Teichmolchmännchen, das ebenfalls einen ausgeprägten Kamm trägt, als Kammolch gemeldet wird, sei hier noch einmal der einfachste und sicherste Molchbestimmungsschlüssel gegeben:



- a) orangerot, ohne schwarze Flecken; Abgrenzung gegen das Schwarz der Oberseite in gerader Linie = BERGMOLCH, oder gelborange, mit großen schwarzen Flecken; Abgrenzung gegen das Schwarz der Oberseite in gezackter, weitlappiger Linie = KAMMOLCH.
- b) orange mit kleineren braunen Flecken, auch in der Bauchmitte = TEICHMOLCH, oder fahlgelb bis hellorange, allenfalls randlich einige braune Punkte; Bauchmitte stets frei von Punkten = FADENMOLCH.

Die Verbreitung aller Kammolcharten umfaßt Nordosteuropa (mit England und Südsandinavien) und reicht bis weit nach Asien.

Bezüglich der Biotopansprüche gilt ähnliches wie für den Bergmolch. Präferenzen für besondere Gewässertypen werden nicht beobachtet, größere Waldgebiete scheint der Kammolch jedoch zu meiden.

Fundorte: Merzig, Tümpel in Müllkippe in der Nähe der Saar  
Dirmingen, Alte Ziegelei  
Ottweiler, Weiheranlage Dr. Maul  
Dorf im Warndt, Ziegelei  
Klarenthal, Gehlenbach  
Blieskastel, Bach beim Schwimmbad

Der Kammolch ist unsere seltenste Molchart.

**Fadenmolch** - *Triturus helveticus* (RAZOUKOWSKY 1789)

Der Fadenmolch ist mit höchstens 8 cm Körperlänge unser kleinster Molch. Er ist oberseits lehmgelb bis braun und unterseits fahlgelb bis hellorange ohne dunkle Punkte in der Bauchmitte. Die Männchen tragen am Schwanzende einen 4 (bis 10) mm langen Faden.

Der Fadenmolch ist sehr oft mit dem Bergmolch vergesellschaftet. Er ist in der Regel ein Tier des Waldes, wird aber auch in offenen Landschaften nicht selten gefunden. Der Fadenmolch tritt in größeren Individuenzahlen an einer Stelle auf.

Sein Lebenszyklus verläuft wie der des Bergmolches, auch bei ihm überwintern die Larven nicht selten im Wasser. Alle Molchlarven sind Räuber, die sich im Gegensatz zu den Froschlarven nur von Kleintieren ernähren. Der Fadenmolch geht recht früh im Jahr in sein Brutgewässer, teilweise schon ab Mitte Februar.

Die Verbreitung aller Fadenmolchrassen umfaßt Nordwesteuropa von der Elbe bis Nordspanien und England.

Fundorte: Otzenhausen, Kloppbruchweiher  
Wadern-Noswendel, Rother Berg  
Losheim, Stausee  
Illingen-Hoof, Fischteich  
Ottweiler, Weiheranlage Dr. Maul  
Berus, Umgebung  
Dorf im Warndt, Ziegelei  
Klarenthal, Gehlenbach  
Saarbrücken, Burbacher Waldweiher und Weyerbachtal  
Saarbrücken-Jägersfreude, Tümpel St. Johanner Str.  
Saarbrücken-Kirschheck, hinter Naturfreundehaus  
St. Ingbert, Ensheimer Gelösch

**Teichmolch** - *Triturus vulgaris* (L. 1758)

Der Teichmolch wird bis 10 cm lang, er ist oberseits hellbraun mit dunklen Flecken und hat am Kopf mehrere schwarze Streifen. Die gelb- bis orangefarbene Bauchseite ist beim Männchen mit größeren und beim Weibchen mit kleineren braunen Punkten gemustert. Das Männchen trägt zur Laichzeit einen hell-gefleckten Kamm auf dem Rücken und dem Schwanz. Häufiger als alle anderen Molche zeigt der Teichmolch Neotenie, d. h. die Tiere bleiben zeitlebens im Wasser und behalten Larvengestalt obwohl sie ausgewachsen und geschlechtsreif sind und sich auch vermehren. Im Normalfall verläuft jedoch die Entwicklung wie vorher geschildert.

Die Verbreitung aller Teichmolchrassen umfaßt Europa (ohne Nordskandinavien, Südfrankreich und die Iber. Halbinsel) sowie weite Teile Asiens.

Der Teichmolch meidet große geschlossene Wälder, seine Brutgewässer sind meist wenig tief und vollsonnig gelegen. Stehende oder nur träge fließende Gewässer werden vorgezogen.

Fundorte: Merzig, Tümpel in Müllkippe Nähe Saar  
Illingen, Illtal Nähe Krankenhaus  
Osterbrücken, Umgebung  
Ottweiler, Weiheranlage Dr. Maul  
Dorf im Warndt, Ziegelei  
Klarenthal, Gehlenbuch  
Netzbachtal, Nähe Freizeitanlage  
Saarbrücken, Steinbachtal bis Forsthaus Neuhaus  
Saarbrücken-Kirschheck, hinter Naturfreundehaus  
Homburg-Kirrbach, Waldweiher

Im Gegensatz zu anderen Bundesländern wurde im Saarland der Teichmolch seltener als Berg- und Fadenmolch gefunden.

Die im folgenden beschriebenen Arten gehören zur Ordnung der Froschlurche. Der Geburtshelfer und die Unken werden zur Familie der Scheibenzünger gerechnet, da sie nur eine kleine, nicht herausklappbare Zunge haben.

#### **Geburtshelfer** - *Alytes obstetricans* (LAURENTI 1768)

Der Geburtshelfer ist neben dem Laubfrosch und den Unken der kleinste einheimische Froschlurch mit nur 4 - 5 cm Körperlänge, er ist oberseits oliv bis grau gefärbt, an den Seiten häufen sich weiße Punkte, die Unterseite ist hellgrau bis weiß. Die Pupille ist senkrecht; dadurch, daß die Iris jedoch nicht einheitlich hell ist, erscheint die Pupille auch dreieckig bis sternförmig. Unter der kleinen Ohrdrüse findet sich ein relativ großes Trommelfell.

Die Paarung und Eiablage findet im Frühsommer statt und weicht von den Verhaltensweisen der anderen Froschlurche erheblich ab. Sofort nach der Eiablage und Befruchtung schlingt sich das Männchen das Gelege um die Hinterbeine und verkriecht sich damit wieder in seine Höhle. Es hält die Eier feucht, und erst am Ende der Entwicklungszeit setzt es die Larven im Wasser ab.

Die Verbreitung aller Geburtshelferrassen umfaßt West- und Südwest-Europa ohne England.

Der Geburtshelfer lebt in Gelände mit lockeren Böden, losen Steinen und spärlichem Bewuchs. Weniger wichtig scheint die Exposition zu sein. Die Larven werden in kleinen bis mittelgroßen, meist stehenden Gewässern abgesetzt. Auch über deren Art werden sehr verschiedene Angaben gemacht, von „flach-sonnig-schlammig“ bis „klar- tief- und an Nordhängen gelegen“. Offenbar sind die Larven in der Lage sich auf verschiedene trophische Situationen einstellen zu können, denn es ist nicht selten, daß sie überwintern und erst im zweiten Jahr metamorphosieren. Erwachsene Männchen sitzen in Höhlen versteckt und rufen, besonders nachts. Der Ruf klingt wie eine in der Ferne angeschlagene Glocke, daher wird der Geburtshelfer auch Glockenfrosch genannt.

Nachgewiesen wird der Geburtshelfer meist durch rufende Männchen, seltener durch Funde erwachsener Tiere oder Larven.

Fundorte: Dirmingen, Alte Ziegelei  
Ottweiler, Weiheranlage Dr. Maul  
St. Ingbert, Schüren

Da zur Zeit alle Feuchtbiopte entweder vernichtet oder „gestaltet“ werden, ist die geringe Fundhäufigkeit im Saarland verständlich. Wie einige andere Arten, die von der Struktur her einen ähnlichen Biotop brauchen (pflanzenarme Rohbodenböschungen an einem Gewässerrand) wie zum Beispiel Eisvogel und Uferschwalbe, so ist auch der Geburtshelfer weit stärker bedroht als andere Amphibien, die mit künstlichen Kleingewässern und „kultivierten“ Seen etwas anfangen können.

#### **Gelbbauchunke** - *Bombina variegata* (L. 1758)

Die Unke wird bis 5 cm lang und ist oberseits schiefergrau bis lehmfarben und hat eine hornig rauhe Haut. Die Bauchseite ist hellgelb bis orange gelb und schieferblau marmoriert. Außer dieser Bauchfärbung ist auch die herzförmige Pupille charakteristisch. Unken sondern, wenn sie angefaßt oder in enge Behälter gesperrt werden, mehr als andere Amphibien ein scharfes Sekret ab, das Hautjucken, insbesondere auf Schleimhäuten hervorruft.

Die Paarung findet ab Anfang Mai statt. Beim Amplexus faßt das Männchen (kenntlich an schwarzen Schwielen auf Daumen und Unterarmen) das Weibchen vor den Hinterbeinen an den Flanken. Alle anderen Froschlurche fassen sich unter den Achseln! Die Eier werden zu

mehreren Ballen mit jeweils etwa 20 Eiern zwischen Pflanzen geheftet. Die Umwandlung der Larven erfolgt im Spätherbst.

Die Verbreitung aller Gelbbauchunkenrassen umfaßt Europa südlich einer Linie von der Elbe zum Schwarzen Meer, ohne England und die iber. Halbinsel.

Unken bevorzugen seichtes Wasser, in dem sie sich sonnen können, und in dem sie den ganzen Sommer verbringen. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um ein Seeufer, eine Bucht in einem Bach, eine Pfütze auf einer Ödlandfläche oder um Wagenspuren im Wald handelt. Die Unken hängen meist an der Wasseroberfläche oder ruhen auf Steinen und Holz in Ufernähe.

Nachgewiesen werden die Unken durch die rufenden Männchen. Der Ruf klingt in etwa wie das e und f einer Blockflöte und wird kurz mehrmals hintereinander ausgestoßen. Auch Gelege und Larven können bei Kenntnis derselben nachgewiesen werden. Frisch umgewandelte Jungtiere zeigen noch nicht die charakteristische Bauchfärbung, sondern lediglich ein hell-dunkel-Muster.

Fundorte: Merzig, Tümpel in Müllkippe Nähe Saar  
Püttlingen-Ritterstraße, Grube Viktoria  
Netzbachtal, Nähe Freizeitanlage  
Saarbrücken, Steinbachtal bis Forsthaus Neuhaus  
St. Ingbert, Ensheimer Gelösch

Die Biotope der Gelbbauchunke sind im Saarland besonders gefährdet, so ist z. B. die Population am Fundort Püttlingen-Ritterstraße auf Grund ausgedehnter Baumaßnahmen bereits erloschen. Ähnliches deutet sich inzwischen für die Fundorte Netzbachtal und Merzig an.

Die folgenden drei Arten gehören zur Familie der Echten Kröten.

#### **Erdkröte** - *Bufo bufo* (L. 1758)

Die braunmarmorierte, bis 15 cm lange Erdkröte ist allgemein bekannt. Da die beiden anderen Krötenarten oft auch als Erdkröten angesprochen werden, sollen nur sie ausführlicher beschrieben werden.

Die Eiablage beginnt je nach Wetterlage ab Ende März. die Jungkröten verlassen im Sommer innerhalb weniger Tage das Laichgewässer in solchen Massen, daß man von „Froschregen“ spricht. Nachgewiesen werden die Erdkröte bei der Laichwanderung (wobei man schon an Land Paare im Amplexus findet) oder während der Laichzeit. Außerdem können ihre Larven durch ihr Sozialverhalten erkannt werden. Als einzige Anurenlarven ziehen sie in großen Schwärmen gemeinschaftlich durchs Wasser auf der Suche nach Nahrung. Die Rassen der Erdkröte sind in Europa und Asien bis unterhalb der Polarzonen verbreitet.

Die Erdkröte zieht zum Laichen tiefere Teiche und Seen vor, wo sie in einer bevorzugten Wassertiefe von 20 - 50 cm ihre mehrere Meter langen Schnüre mit je 2 Eireihen in Pflanzen und Geäst windet. Bei der Erdkröte ist die Laichplatztreue besonders ausgeprägt. Dieses seiner Natur nach noch nicht ganz erklärbare Phänomen bewirkt, daß laichwillige Kröten für immer die Stelle aufsuchen, an der sie aus den Eiern geschlüpft sind; dies tun sie in Extremfällen noch 2 - 3 Jahre nachdem ihr Laichgewässer bereits zugeschüttet ist! Die Masse der Population nimmt keine Ersatzlaichplätze an und nur einige Einzelgänger können bei Biotopvernichtung ausweichen. Durch genau programmierte und umfassend durchgeführte Umsetzungsmethoden können jedoch Erfolge erzielt werden, dies sollte jedoch immer in Zusammenarbeit mit Fachleuten geschehen.

Fundorte: Otzenhausen, Kloppbruchweiher  
Losheim, Stausee  
Wadern-Noswendel-Roth, Rother Berg

Dirmingen, Alte Ziegelei  
 Illingen, Illtal nahe Krankenhaus  
 Uchtelfangen, Bärenbach, Feuchtwiese  
 Uchtelfangen, Nähe Schwimmbad  
 Osterbrücken, Umgebung  
 Ottweiler, Weiheranlage Dr. Maul  
 Gresaubach, Fischteich  
 Saarwellingen, Steinbergbrunnen  
 Saarwellingen, Kuppweiher  
 Saarwellingen, Hochgerichtswald  
 Saarlouis-Neuhof, Fischteich  
 Überherrn, Teich nördl. Ortslage  
 Überherrn, Wald nahe Wohnstadt  
 Völklingen, Wildpark  
 Karlsbrunn, Straße Richtung St. Nikolaus  
 Klarenthal, Gehlenbach  
 Klarenthal, Krughütte  
 Saarbrücken-Kirschheck, hinter Naturfreundehaus  
 Saarbrücken, Burbacher Waldweiher  
 Von-der-Heydt, Forstweg  
 Netzbachtal, Freizeitanlage  
 Saarbrücken, Wald am Homburg  
 Saarbrücken, Botanischer Garten der Universität  
 Bischmisheim, Grumbachtal  
 Bildstock, Wald Richtung Landsweiler  
 Bildstock, Wald oberhalb Bahnhof  
 Bildstock, Löschteich in Richtung Neunkirchen  
 Lautzkirchen, Bahnhof  
 Bliesmengen-Bolchen, Wald  
 Homburg-Kirrburg, Waldweiher

Die Erdkröte ist die häufigste Krötenart. Ihr Bestand erscheint gesichert.

#### **Kreuzkröte** - *Bufo calamita* LAURENTI 1768

Die bis 8 cm lange Kröte ist oberseits in oliv-grün-grau-Tönen marmoriert, was jedoch nur an den Beinen immer klar zu erkennen ist. Die Unterseite ist weiß-braun gefleckt. Von der Erdkröte, der sie im Farbton gleichen kann, unterscheidet sie sich in drei Punkten wesentlich: Sie hat grüne Augen (Erdkröte orange), einen schwefelgelben Strich in der Rückenmitte, und sie hat relativ kurze Hinterbeine (womit sie mehr läuft als springt).

Von der Wechselkröte, die auch grüne Augen hat, unterscheidet sie sich durch den brauneren Gesamtfarbtone und den gelben Rückenstrich (beide bilden jedoch manchmal intermediäre Bastarde). Die Kreuzkröte ist salzverträglich und kommt auch auf Meeresinseln vor. Sie laicht ab April in flache, oft vegetationsarme Tümpel und Teiche, nicht selten in kleinste Pfützen (Kies- und Grubenweiher). Nachgewiesen werden Kreuzkröten während der Laichzeit und durch die Rufe der Männchen (langgezogener Triller, nicht unähnlich einem Kanarienvogel). Auch die frischmetamorphosierten Jungkröten sind bereits am Rückenstrich zu erkennen.

Die Kreuzkröte ist in bisher nur einer bekannten Rasse verbreitet von Spanien und Irland im Westen bis Westrußland jedoch nur nördlich der Alpen und bis Südschweden.

Fundorte: Ottweiler, Weiheranlage Dr. Maul  
Netzbachtal, Nähe Freizeitanlage

Über den Bestand der Kreuzkröte kann von uns derzeit noch keine Aussage gemacht werden, da uns zu wenige Fundorte bekannt sind.

#### **Wechselkröte** - *Bufo viridis* LAURENTI 1768

Die Wechselkröte wird ebenfalls bis 8 cm groß. Sie ist im Gesamtfarbtönen „freundlicher“ als die Kreuzkröte, der sie sonst ähnelt. Die Farben sind klarer und konturenreicher, vorherrschend sind weißgrau und grün aber auch rot ist nicht selten. Auch der Biotopanspruch ist in etwa der gleiche. Der Laich, wie bei allen Kröten eine Schnur, enthält meist vier (Kreuzkröte eine) Eireihen, und wird ab Ende März abgelegt. Die Wechselkröte wird während der Laichzeit und durch die Rufe der Männchen (ähnlich Kreuzkröte) nachgewiesen.

Die Wechselkröte fehlt im äußersten West- und Südwesteuropa und in weiten Teilen Skandinaviens. Das restliche Europa, Asien und Nordafrika wird jedoch von mehreren Rassen geschlossen besiedelt.

Fundorte: Schwarzenholz, Feuchtwiese mit Weiheranlage  
Püttlingen-Ritterstraße, Grube Viktoria  
Völklingen, Kraftwerk Fenne  
Sulzbach-Altenwald, Kindergarten  
Saarbrücken, Drahtzieherei der Röchling-Werke  
Saarbrücken, im DFG

Im Saarland scheint die Wechselkröte derzeit eine Arealexpansion durchzumachen. Um die Zusammenhänge aufklären zu können, sind auch bei dieser Art Fundmeldungen besonders wertvoll.

#### **Laubfrosch** - *Hyla arborea* (L. 1758)

Der Laubfrosch wird bis zu 5 cm lang und ist oberseits leuchtend grün und glatt, er hat an allen Zehen Saugscheiben. Die Bauchseite ist weiß granuliert, bei Männchen ist der Kehlsack grau-gelb.

Der Laubfrosch ist der einzige Vertreter seiner Familie in Mitteleuropa. Er ist in mehreren Rassen in Europa und Asien verbreitet. In Südfrankreich und Spanien kommt eine zweite Art vor.

Der Laubfrosch besiedelt bevorzugt ungestörte, mit Büschen und Großstauden (Schilf, Rohrkolben) bestandene Gewässerränder, die jedoch auch gut besonnte Partien aufweisen müssen. Gestörte Laubfroschpopulationen nehmen zwar sehr langsam aber ständig ab und verschwinden oft erst nach mehr als zehn Jahren nach Beginn der Störung (Bautätigkeit, „Kultivierung“, usw.).

Nachgewiesen werden Laubfrösche am sichersten in der Laichzeit im Mai und Juni anhand der Rufe der Männchen.

Fundorte: Dorf im Warndt, Tümpel neben Landstraße

Der einzige zur Zeit belegte Fundort im Saarland ist wahrscheinlich auf ein ausgesetztes Exemplar zurückzuführen. Auch hier sind Fundmeldungen besonders erwünscht.

#### **Springfrosch** - *Rana dalmatina* BONAPARTE 1840

Er wird bis 9 cm lang und ist von hellbrauner Farbe in verschiedenen Schattierungen, jedoch meist fehlt das Schwarz, das beim Grasfrosch häufig ist. Die Hinterbeine sind beim Springfrosch sehr lang und reichen, legt man sie am Körper nach vorne, mit dem Fußgelenk über die Schnauzenspitze hinaus. Eine exakte Bestimmung ist für den Laien selten möglich.

Der Springfrosch ist in einer Rasse in ganz Mittel- und Südeuropa (ohne Südspanien) bis in die Türkei verbreitet.

Fundorte: Osterbrücken, Umgebung  
Illingen-Hosterhof, Waldmühle

Die bisherigen Fundmeldungen für das Saarland konnten von uns nur in einem Fall sicher bestätigt werden, da ein einwandfreier Nachweis nur durch Vergleich ausgewachsener Tiere mit Belegmaterial möglich ist. Es gibt jedoch sehr wahrscheinlich weitere Vorkommen im Saarland.

### **Grasfrosch - *Rana temporaria* L. 1758**

Der Grasfrosch ist bei uns der häufigste Frosch. Er wird bis 10 cm lang und ist oberseits braun. Die Grundfärbung variiert mannigfaltig und ist durchsetzt von hellgrauen, gelben, roten und schwarzen Maserungen. Schwarze Flecke fehlen fast nie. Der Grasfrosch kommt in lichten Wäldern auf Feldern, hauptsächlich jedoch auf feuchten Wiesen vor.

Er laicht als erster im Jahr, manchmal Ende Februar. Der Laich, kinderkopfgroße Ballen mit bis über 1 000 Eiern, wird in sehr verschiedenen Gewässern abgesetzt, bevorzugt jedoch in ganz leicht strömenden Wasser (durchflossene Wiesenteiche) bei ca. 15 cm Tiefe. Die Metamorphose der Jungfrösche beginnt schon im Juni. Beim vorher beschriebenen Springfrosch sind die Verhältnisse sehr ähnlich, sodaß mancher Springfroschlaich und manche Larven als zum Grasfrosch gehörend mißdeutet werden.

Der Nachweis erfolgt am sichersten bei der Laichablage oder auf tau- und regennassen Wiesen. Der Grasfrosch ist in mehreren Rassen in ganz Nord- und Mitteleuropa und in Asien verbreitet.

Fundorte: Otzenhausen, Kloppbruchweiher  
Saarschleife, Wellesbach  
Wadern-Noswendel-Roth  
Wadern, Noswendeler Bruch  
Losheim, Stausee  
Illingen-Hoof, Fischteiche  
Illingen-Hosterhof, Waldmühle  
Uchtelfangen, Nähe Schwimmbad  
Osterbrücken, Umgebung  
Ottweiler, Weiheranlage Dr. Maul  
Gresaubach, Tümpel bei Fischteich  
Neunkirchen, Binsental hinter Grube Heinitz  
Nalbach-Düppenweiler, Feuchtwiesen bei Ziegelei  
Emsdorf, Feuchtwiesen bei Kraftwerk  
Völklingen, Wildpark  
Köllerbachtal, Feuchtwiesen  
Riegelsberg-Pflugscheid, Waldrand  
Saarbrücken-Kirschheck, hinter Naturfreundehaus  
Klarenthal, Gehlenbach  
Saarbrücken, Burbacher Waldweiher und Weyerbachtal  
Saarbrücken-Burbach, Nähe Ausbesserungswerk  
Saarbrücken, Nähe Universität  
Saarbrücken, Großer Exerzierplatz  
Dudweiler, Nähe Schwimmbad  
Habkirchen, Blieswiesen  
Bliesransbach, Uhrigmühle

Homburg-Kirrburg, Waldweiher

Der Bestand des Grasfrosches, unseres häufigsten Frosches, kann als gesichert gelten.

**Teichfrosch-Wasserfrosch-Komplex** - *Rana esculaenta-lessonae-Kompl.*

Da es zum einen schwierig und zum anderen wenig erfolgversprechend wäre, hier einzelne Typen zu unterscheiden, soll im weiteren der alte Name Wasserfrosch für den Gesamtkomplex gelten. Einige grundlegende Arbeiten zum Grünfroschproblem liegen (auch für das Saarland) vor, für Interessenten steht jedoch noch ein weites Arbeitsfeld offen, das in diesem Rahmen nicht weiter behandelt werden kann.

Der Wasserfrosch wird bis 12 cm lang und ist von grüner Grundfarbe. Je nach Form und Jahreszeit (Hochzeitskleid) kann die Grundfarbe von zitronengelb bis dunkel-oliv variieren; Zusatzzeichnungen von weiß über gelb, braun und schwarz treten auf. Wie bei allen Amphibienarten sind die Weibchen oft wesentlich größer als die Männchen, jedoch stets kleiner als ausgewachsene Seefrösche (bis 16 cm).

Die Laichzeit beginnt Mitte Mai. Kleinere Ballen mit ca. 230 Eiern werden zwischen Wasserpflanzen geklebt. Im Herbst gehen die Jungfrösche an Land. Alle Arten werden etwa mit 2 - 4 Jahren geschlechtsreif und leben 8 - 10 J., wenn sie nicht in der Jugend den natürlichen Feinden zum Opfer fallen (je nach Art 80 - 95 % natürliche Verluste!).

Nachgewiesen werden Wasserfrösche meist durch ihr lautstarkes „Froschkonzert“, von Kennern auch durch Eier und Larven.

Der Wasserfrosch kommt in Mittel- und Südeuropa vor. Er liebt vor allem sonnige, verkrautete Gewässer, die nicht zu klein sein dürfen.

Fundorte: Mettlach, Saar bei Kraftwerk  
Besseringen, Richtung St. Gangolf  
Besseringen, Rechtes Saarufer  
Schwemlingen, Altarm der Saar  
Losheim, Stausee  
Illingen, Illtal nahe Krankenhaus  
Uchtelfangen, Tümpel bei Bärenbach  
Uchtelfangen, nahe Schwimmbad  
Ottweiler, Weiheranlage Dr. Maul  
Neunkirchen, Binsental hinter Grube Heinitz  
Saarwellingen, Kläranlage Lohmühlbach  
Ensdorf, linkes Saarufer vor Wehr  
Brücke Bous-Wadgassen, rechtes Saarufer  
Karlsbrunn, Wildgehege  
Warndtweiher  
Völklingen, Wildpark  
Völklingen, Saar bei Kraftwerk Fenne  
Netzbachtal, Nähe Freizeitanlage  
Saarbrücken, Steinbachtal bis Forsthaus Neuhaus  
Saarbrücken, unterhalb Johannisbrücke  
Saarbrücken, Botanischer Garten der Universität  
Güdingen-Unner, Saar  
St. Ingbert, Ensheimer Gelösch  
St. Ingbert, Schürer Weiher  
Oberwürzbach, Rittersmühle  
Blieskastel-Lautzkirchen, nahe Bahnhof

Blieskastel-Brenschelbach  
Blickweiher, Ried an der Blies  
Sitterswald, Mühlenwaldweiher  
Bliesmengen-Bolchen, Bliesweiher  
Gersheim, Naturschutzgebiet

Das Vorkommen des Wasserfrosches im Sommer täuscht große Bestände vor, da aber fast alle größeren Weiher mit Fischen überbesetzt sind, mangelt es an reproduktionsfähigen Laichplätzen. Die vagabundierenden Wasserfrösche, die im Sommer fast überall anzutreffen sind – sogar in der Saar – dürfen darüber nicht hinwegtäuschen.

## Reptilien

### Europäische Sumpfschildkröte - *Emys orbicularis* (L. 1758)

Die europäische Sumpfschildkröte ist neben den Wasserschildkröten der Gattung *Clemmys* eine von zwei in und am Wasser lebenden Schildkrötenarten Europas und stellt die einzige binnenländische Schildkrötenart Mitteleuropas dar. Sie erreicht in Deutschland eine Panzerlänge bis zu 26 cm, während sie in südlichen Ländern wesentlich größer, bis zu 36 cm, wird.

Die Färbung der Panzeroberseite ist bräunlich bis schwarz und mehr oder minder dicht mit gelben Tüpfeln oder Strichen übersät; die Panzerunterseite ist meist einfarbig dunkelbraun, selten mit gelben Flecken ausgestattet. Ähnlich wie der Panzer sind auch Kopf und Beine gefärbt. Jedes Bein weist fünf durch Spannhäute verbundene Zehen auf. Die Männchen kann man leicht an ihrem stark eingedellten Bauchpanzer und dem die halbe Länge des Panzers übertreffenden Schwanz erkennen. Der Panzer des Weibchens ist dagegen nicht vertieft und der Schwanz bleibt wesentlich kürzer. Die Europäische Sumpfschildkröte ist eierlegend; Eigelege von 15 und mehr Eiern sind keine Seltenheit. Die Überwinterung findet im Bodenschlamm des bewohnten Gewässers statt.

Als Nahrung bevorzugt sie als räuberisches Reptil wasserlebende Wirbellose, Lurche, Fische und auch Regenwürmer, die sie stets unter Wasser verschlingt.

Die Europäische Sumpfschildkröte ist von Nordwestafrika über ganz Südeuropa, Teilen Mitteleuropas bis Westasien verbreitet.

Als amphibisch lebende Schildkröte bevorzugt die Europäische Sumpfschildkröte Tümpel, Weiher, Seen, Flußarme und andere, auch noch so kleine Gewässer mit langsamer Fließgeschwindigkeit, intensiver Sonnenbestrahlung und dichtem Pflanzenwuchs. Sie vermag sich sowohl auf dem Lande, als auch im Wasser äußerst schnell und gewandt zu bewegen und erweist sich an steilen Böschungen als geschickter Kletterer. Am Tage ist die Europäische Sumpfschildkröte meist am Ufer des Gewässers anzutreffen, nachts und bei bewölktem Himmel hält sie sich im Wasser auf.

Fundorte: Ottweiler, Weiheranlage Dr. Maul  
Oberwürzbach, Weiher Rittersmühle  
Bliesmengen-Bolchen, Blies

Im Saarland ist die Europäische Sumpfschildkröte nur selten zu finden. Ob überhaupt von eigenständigen Populationen gesprochen werden kann, muß Gegenstand einer künftigen Untersuchung sein.

Durch Trockenlegung von Sümpfen und Gewässern sowie Fluß- und Bachregulierungen war die Europäische Sumpfschildkröte in Deutschland fast völlig verschwunden und erst in jüngster Zeit durch ausgesetzte Exemplare wieder angesiedelt worden. Ob die Wiedereinbürgerung dieser hübschen Schildkrötenart im Saarland Erfolg haben wird, hängt überwiegend davon ab,

ob bei unseren klimatischen Verhältnissen eine Fortpflanzung möglich ist. Es wird sich zeigen, ob die Eigelege der vorwiegend aus Südeuropa stammenden eingebürgerten Schildkröten die erforderliche Zeitigungstemperatur finden, die eine Embryonalentwicklung ermöglicht.

An dieser Stelle soll auf den Sonderfall der nordamerikanischen Rotwangenschmuckschildkröte (*Pseudemys scripta elegans*) hingewiesen werden, die von uns in der Blies bei Reinheim und in der Saar bei Mettlach beobachtet wurde. Es hat sich bei Liebhabern dieser Schildkrötenart gezeigt, daß sie durchaus bei unseren klimatischen Bedingungen bestehen kann.

#### **Blindschleiche** - *Anguis fragilis fragilis* (L. 1758)

Die bis 45 cm große Blindschleiche wird infolge ihrer Beinlosigkeit und ihres langgestreckten Körperbaus oft als Schlange angesehen. Die Körperoberseite dieser Art ist grau, braun, rötlich oder olivfarben. Weibchen haben eine dunkle Mittellinie auf dem Rücken. Die Körperunterseite ist bei Weibchen schwarz, bei Männchen meist grau.

Die Blindschleiche ist eine äußerst eifrige Schädlingsvertilgerin. Ihre Nahrung besteht hauptsächlich aus Regenwürmern, Insekten und Nacktschnecken. Sie verläßt ihr Winterquartier schon ab März und beginnt sich ab April zu paaren. Ende August bis September setzt das Muttertier 5 - 26 im Mutterleib fertig entwickelte Jungtiere in transparenten Eihüllen ab, die bei der Geburt sofort aufreißen.

Die Blindschleiche bewohnt ganz Mitteleuropa, im Norden ist sie bis zum 64. Breitengrad, im Süden – mit Ausnahme der Balkanländer – bis hin zu Algerien regelmäßig anzutreffen.

Die Blindschleiche ist eine versteckt lebende Echsenart. Man findet sie sowohl im Flachland, als auch Berggegenenden unter Baumstümpfen, Steinen, alten Holzstößen und in Erdlöchern bei mäßiger Bodenfeuchtigkeit. Bevorzugte Lebensräume sind Wiesenränder, Lichtungen und Hausgärten.

Fundorte: Dirmingen, Alte Ziegelei  
Uchtelfangen, Nähe Schwimmbad  
Neunkirchen-Heinitz, Waldgebiet im Heiligengarten  
Dillingen-Diefflen, Hinter Kieswerk  
Lisdorf, Sandgrube  
Klarenthal, Gehlenbach  
Saarbrücken, Burbacher Waldweiher  
Saarbrücken, Wald am Homburg  
Saarbrücken, westlich Universität  
St. Ingbert-Reichenbrunn, Wald  
Lautzkirchen, Bahnhof  
Gersheim, Naturschutzgebiet

Die Blindschleiche ist in ihrem Bestand im Saarland noch nicht gefährdet und ist in allen Landesteilen häufig anzutreffen. Als Kulturfolgerin kann sie auch noch in unserer technisierten Welt bestehen, was ihr häufiges Vorkommen in Hausgärten zeigt.

Unsere drei saarländischen Eidechsenarten gehören zur Familie der Halsbandeidechsen (*Lacertidae*).

#### **Zauneidechse** - *Lacerta agilis agilis* LAURENTI 1768

Die Zauneidechse ist mit einer Gesamtlänge von bis zu 24 cm unsere stattlichste einheimische Echsenart. Wegen der leuchtend grünen Färbung der Männchen zur Fortpflanzungszeit im Frühjahr ist sie auch farblich die ansprechendste unserer Eidechsen. Der Körperbau der Zauneidechse ist plump; die Echse ist daher auch nur mäßig schnell.

Die Grundfärbung ist grau bis braun mit dunkelbraunen Rückenflecken mit hellem Kern. In Gegensatz zu den im Frühjahr an den Körperseiten grün gefärbten Männchen sind die Weibchen bräunlich gefärbt. Jungtiere weisen bei brauner Körperfärbung leuchtend gelbe Flecken auf. Die Körperunterseite ist bei Zauneidechsenmännchen hellgrün, bei Weibchen gelb bis weißlich. Die Nahrung der Zauneidechse besteht vorwiegend aus Insekten. Sie ist eine eierlegende Echsenart. Die Weibchen legen ab Mai bis Ende Juni 1 - 16 runde Eier in selbstgegrabene Erdlöcher, aus denen etwa 2 Monate später die Jungtiere schlüpfen.

Die Zauneidechse bewohnt Nord- und Mitteleuropa bis nach Zentralasien im Osten. Südlich der Alpen fehlt diese Art.

Die Zauneidechse ist eine Bewohnerin der mitteleuropäischen Kultursteppe. Zu den bevorzugten Aufenthaltsorten gehören neben sonnigen, trockenen Wald- und Wiesenrändern, Heidelandschaften, buschreiche sonnenbestrahlte Hänge und Böschungen auch viele durch den Menschen geschaffene „Ersatzbiotope“ wie Autobahn- und Eisenbahnböschungen, Parkanlagen und bebaute Felder.

Fundorte: Schwemlingen, Kiesabbau  
Dirmingen, Alte Ziegelei  
Uchtelfangen, Bärenbach  
Uchtelfangen, Nähe Schwimmbad  
Ottweiler, Weiheranlage Dr. Maul  
Dillingen, Primsmündung  
Saarbrücken, Wald am Homburg  
St. Ingbert, Blieskasteler Str.  
Gräfinthal  
Lautzkirchen, Bahnhof  
Mimbach, Naturschutzgebiet  
Riesweiler, Kalksteinbruch

Die Zauneidechse ist die häufigste Eidechsenart Deutschlands und ist auch im Saarland regelmäßig anzutreffen. Eine Gefährdung dieser Art ist im Saarland zur Zeit noch nicht zu befürchten, allerdings sind größere Populationen nur noch selten anzutreffen.

#### **Mauereidechse** - *Lacerta muralis muralis* (LAURENTI 1768)

Die Mauereidechse erreicht im Saarland eine Länge bis zu 19 cm. Die Grundfärbung der Körperoberseite ist grau bis braun. Der Rücken des Männchens ist mit zahlreichen schwarzen Punkten übersät, die zu einem Netzgitter verschmelzen können. Die Körperseiten zeigen einige blaue Flecken, die Bauchseite ist gelb bis orangerot. Die Kehle kann blaue Färbung aufweisen. Die Weibchen dieser Art haben bei grau-bräunlicher Grundfärbung und Fleckenmuster auf dem Rücken in der Regel eine helle Flankenlängsstreifung, die Bauchseite ist gelblich bis weiß. Kennzeichen der Mauereidechse ist neben dem überaus spitzen Kopf und dem langen schlanken Körper mit spitz zulaufendem Schwanz ihre enorme Schnelligkeit.

Die Mauereidechse ist eierlegend, mehrmalige Eiablage in einem Jahr von 2 - 8 Eiern kennzeichnen diese im übrigen wie alle anderen einheimischen Eidechsenarten räuberisch lebende insektenvertilgende Art.

Die Mauereidechse ist von Mittel- über Südeuropa bis nach Kleinasien verbreitet.

Als Lebensraum benötigt sie steinig, trockenes sonnenbestrahltes Gelände. Bevorzugt werden Weinbergmauern, Ruinen, Steinhäufen und steile Felswände.

Fundorte: Saarhölzbach, Umgebung  
Merzig, Saarschleife

Merzig, Saarschleife-Wellesbach  
Merzig, Kreuzberg-Biezerberg  
Merzig, Kreuzberg  
Beckingen, Fischerberg-Reihersberg  
Illingen, Illtal Nähe Krankenhaus  
Lautzkirchen, Nähe Bahnhof

Die Mauereidechse ist u. E. als gefährdete Art zu bezeichnen. Im Saarland sind größere Populationen nur im NW und SO zu finden. In vielen Räumen fehlt sie gänzlich. Die Ursache des ständigen Rückganges dieser Art liegt unseres Erachtens darin, daß ihre typischen Lebensräume systematisch zerstört werden: Kultivierung von Ödland, Vernichtung alter Steinbrüche und Weinbergsmauern sowie Straßenbaumaßnahmen vernichten zunehmend Lebensräume dieser Eidechsenart. Bezeichnenderweise ist so auch diese Art vielfach auf Ersatzbiotope wie Eisenbahnböschungen angewiesen. Es ist fraglich, ob die meist anthropogenen Ersatzbiotope den Verlust an natürlichen Standorten ausgleichen können.

In einem beobachteten Fall wurde z. B. eine Population, der früher ein großer Lebensraum zur Verfügung stand auf eine einzige, etwa 20 m<sup>2</sup> große Mauer zurückgedrängt.

#### **Wald-, Berg-, oder Mooreidechse** - *Lacerta vivipara vivipara* (JACQUIN 1787)

Mit nur bis zu 17 cm Gesamtlänge ist die Waldeidechse unsere kleinste saarländische Reptilienart. Die Körperfärbung ist bei dieser Art grau bis braun mit gelben und dunklen Punkten in unregelmäßig angeordneten Längsreihen. Die Bauchseite des Männchens ist meist orange-farben, die des Weibchens gelb bis weißlich.

Als einzige unter den einheimischen Eidechsenarten ist die Waldeidechse ovovivipar, d. h. lebendgebärend. Dies war die Voraussetzung dafür, daß diese Art bis zum Polarkreis vordringen konnte. Ab Juli setzt das Weibchen 3 - 11 Junge in transparenten Eihüllen ab, die bei der Geburt sofort aufreißen. Die bronzefarbenen Jungen weisen eine Länge von 4 - 5 cm auf. Die Waldeidechse sucht als letzte unserer einheimischen Reptilien ihr Winterquartier auf und erwacht im Frühjahr schon ab Anfang Februar, eher als alle anderen Kriechtiere, aus dem Winterschlaf.

Die Waldeidechse ist von den Pyrenäen bis zu 70° nördlicher Breite, östlich bis nach Mazedonien und Bulgarien hin verbreitet.

Als Biotop werden Gebiete mit hoher Bodenfeuchtigkeit bevorzugt. Sowohl in Mooren, auf Feuchtwiesen und Heiden, aber auch in Wäldern und an Waldrändern ist sie anzutreffen.

Fundorte: Saarböschung, Umgebung  
Illingen, Illtal nahe Krankenhaus  
Ottweiler, Weiheranlage Dr. Maul  
Neunkirchen-Heinitz, Waldgebiet im Heiligengarten  
Neunkirchen, Binsental hinter Grube Heinitz  
Riegelsberg, Wald östlich A 1  
Saarbrücken, Steinbachtal bis Forsthaus Neuhaus  
Saarbrücken, Wald westlich Universität

Die Waldeidechse wurde von uns im Saarland selten in größeren Populationen gefunden, Einzel-tiere dagegen häufiger.

Die im Saarland beheimateten beiden Schlangenarten gehören zur Familie der (ungiftigen!) Nattern (Colubridae).

### **Glatt- oder Schlingnatter** - *Coronella austriaca austriaca* LAURENTI 1768

Unsere erste saarländische Schlangenart ist die bis 75 cm Gesamtlänge erreichende Schlingnatter, die wegen ihres Aussehens oft mit der giftigen Kreuzotter, die nicht im Saarland vorkommt, verwechselt wird.

Die Grundfärbung der Männchen ist braun bis rotbraun, die der Weibchen grau. Auf dem Rücken der Tiere befinden sich zwei oder vier Reihen dunkle Flecken, die oft ineinander übergehen und manchmal einem Zickzackband ähneln, was die Ursache der Verwechslung mit der Kreuzotter ist. Vom Nasenloch bis zum Nacken zieht sich ein dunkler Streifen.

Die Schlingnatter ist lebendgebärend. Ab August werden bis 15 Jungschlangen geboren.

Als Nahrung dienen der Schlingnatter hauptsächlich Mäuse und Eidechsen.

Die kleine Schlingnatter ist in Mittel- und Südeuropa beheimatet, erreicht im Norden den 64. Breitengrad und dringt bis Westasien vor.

Im Gegensatz zur feuchtigkeitsliebenden Ringelnatter meidet die Schlingnatter das Wasser und ist nur in trockenen Lebensräumen zu finden. Bevorzugt werden Geröllhalden, Felsspalten, Kies- und Sandgruben, Halden, Weinbergsmauern und buschreiche Waldränder.

Fundorte: Saarlözbach, Umgebung  
Merzig, Saarschleife  
Merzig, Kreuzberg  
Merzig, Biezerberg  
Wahlen, Sermesberg  
Neunkirchen, Grube Dechen  
Neunkirchen, Grube Heinitz  
Homburg, Schloßberg

Ähnlich wie die Mauereidechsen ist die Schlingnatter im Saarland nur in den Muschelkalk- und Buntsandsteingebieten noch vereinzelt in Populationen anzutreffen. Ein für das Saarland typischer Ersatzbiotop sind die Halden. Die Schlingnatter dürfte noch in größerem Maße als die Barrenringelnatter in ihrem Bestand gefährdet sein.

### **Barrenringelnatter** - *Natrix natrix helvetica* LACÉPÈDE 1789

Die größte unserer beiden saarländischen Schlangenarten ist mit einer Gesamtlänge bis zu 130 cm die Barrenringelnatter. Die Körpergrundfärbung ist grau bis bräunlich. An den Körperflanken weist das Tier 4 - 6 Reihen schwarzer Flecken auf. Die Körperunterseite ist gelblich bis mit schwarzen Flecken. Charakteristisch für die Barrenringelnatter ist der gelbliche halbmondförmige Fleck am Hinterkopf, der jedoch nicht bei allen Exemplaren ausgeprägt in Erscheinung tritt. Vereinzelt können auch einfarbig braune bis schwarze Exemplare gefunden werden.

Die Barrenringelnatter ernährt sich vorwiegend von Fröschen, Molchen und kranken Fischen, die sie im Gegensatz zu den mäusefressenden Arten lebend verschlingt.

Die Ringelnattern sind eierlegend. Mit Vorliebe wird das bis zu 50 Eier enthaltene Gelege im Komposthaufen abgelegt.

Die Barrenringelnatter ist in England, Frankreich bis zu den Pyrenäen, westlich des Rheins, den Alpenländern Italiens aus dem Süden und in Istrien verbreitet.

Sie bevorzugt Lebensräume in Wassernähe, ist aber auch in trockenen Biotopen zu finden. Sehr gerne hält sie sich an reichlich bewachsenen Ufern von langsam fließenden Gewässern, Kiesgruben und Steinbrüchen auf.

Fundorte: Wahlen, Sermesberg  
Schmelz-Hüttersdorf, Ostrand

Schmelz-Primsweiler, Ostrand  
 Dirmingen, Alte Ziegelei  
 Illingen, Illtal nahe Krankenhaus  
 Uchtelfangen, Bärenbach  
 Uchtelfangen, Nähe Schwimmbad  
 Ottweiler, Weiheranlage Dr. Maul  
 Neunkirchen, hinter Grube Heinitz  
 Dillingen-Diefflen, hinter Kieswerk  
 Bildstock, Hofertalweiher  
 Bildstock, Löschteich zwischen Bildstock u. Neunkirchen  
 Dillingen, Eisenbahnbrücke an Saar  
 Biezbach, Schweizertal  
 Völklingen, Wildpark  
 Holz, Wald Richtung Fischbach  
 Heusweiler, Schloß Bietschied  
 Klarental, Gehlenbach  
 Saarbrücken-Jägersfreude, Tümpel bei St. Johanner Str.  
 Saarbrücken-Burbach, bei Ausbesserungswerk  
 Saarbrücken, Burbacher Waldweiher  
 Saarbrücken, Zoogelände  
 Netzbachtal Nähe Freizeitanlage  
 St. Ingbert-Reichenbrunn  
 St. Ingbert, Wasservogelbrutweiher Mäusbach  
 St. Ingbert-Schüren  
 Lautzkirchen, Tümpel nahe Bahnhof  
 Lautzkirchen, Im Bohnentälchen  
 Sitterswald, Waldweiher  
 Bliesmengen-Bolchen, Bliesweiher  
 Bliesransbach, Uhrigmühle

Die Barrenringelnatter, früher sehr häufig im Saarland anzutreffen, kann heute nur noch vereinzelt in kleinen Populationen nachgewiesen werden. Ursachen des Rückganges sind:

Trockenlegung von Feuchtbiotopen wie Zuschütten von  
 Teichen, Entwässern von Mooren und Sümpfen,  
 Begradigen von Wasserläufen,  
 Totschlagen,  
 Abflämmen von Hecken und Wiesen,  
 Anwenden von Herbiziden und Pestiziden.

Daher dürfter diese Art auf lange Sicht vom Aussterben bedroht sein.

### **Empfehlungen zum Biotopschutz**

Auf Grund unserer Erhebungen bieten sich, bezogen auf die Belange der Amphibien und Reptilien, folgende Biotope als schützenswert an:

Saarschleifengebiet  
 Merzig, Kreuzberg  
 Merzig, zur Zeit als Müllkippe benutzte Tümpel  
 Losheim, Stausee und anschließende Feuchtwiesen  
 Dirmingen, Alte Ziegelei  
 Illingen, Illgrund  
 Uchtelfangen, Bärenbach

Ostertal  
Neunkirchen-Heinitz, Binsental  
Bous, Feuchtwiesen zwischen Bous-Ortsende bis Kraftwerk Ens Dorf  
Köllerbach  
Dorf im Warndt, Alte Ziegelei  
Völklingen, Umgebung des Wildparks  
Saarbrücken-Kirschheck, Tümpel hinter Naturfreundehaus  
Fischbachtal und Netzbachtal, insbesondere kleinere Tümpel Nähe Freizeitanlage  
Saarbrücken, Steinbachtal bis Forsthaus Neuhaus  
St. Ingbert, Ensheimer Gelösch  
Bliesmengen-Bolchen, Bliesransbach, Habkirchen, Bliesweiher und Blieswiesen  
Blialtal-Lautzkirchen, Stützmauern des Bahndammes Nähe Bahnhof

Diese Gebiete, ob großflächige Räume oder kleinste ökologische Zellen, zeichnen sich durch einen besonders vielfältigen Artenbestand aus. Sämtliche Biotope weisen die für eine gesicherte Populationsentwicklung notwendigen Merkmale auf.

Den Behörden wird an dieser Stelle dringend empfohlen, im Rahmen ihrer Zuständigkeiten, diesen Gebieten bei künftigen Artenschutzprogrammen ihr besonderes Augenmerk zu widmen. Der engagierten Bevölkerung wäre die Arbeitsgruppe im Hinblick auf ihre weitere Erfassungsarbeit für jede noch so kleine Information dankbar.

#### **Literatur:**

- BLAB, J., NOWAK, E. (1976): Rote Liste der in der Bundesrepublik Deutschland gefährdeten Tierarten, I: Wirbeltiere, ausgenommen Vögel (1. Fassung) Natur und Landschaft, 51: 34-38.
- GUTTMANN, R. (1976): Die Amphibien und Reptilien des Hostenbacher Haldengeländes. Faun.-flor. Not. Saarland, 8: 1-6.
- LEMMEL, G. (1977): Die Lurche und Kriechtiere Niedersachsens. Grundlagen für ein Schutzprogramm. Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen, 5
- MERTENS, R. (1975): Kriechtiere und Lurche. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart
- MÜLLER, P. (1976 a): Voraussetzungen für die Integration faunistischer Daten in die Landesplanung der Bundesrepublik Deutschland. Schriftenr. f. Veg.-kunde, 10: 27-47
- MÜLLER, P. (1976 b): Arealveränderungen von Amphibien und Reptilien in der Bundesrepublik Deutschland. Schriftenr. f. Veg.-kunde, 10: 269-293.
- TRUTNAU, L. (1975): Europäische Amphibien und Reptilien. Belser, Stuttgart.
- Anschriften der Verfasser:  
Joachim Gerstner, Petersbergstr. 52, 6600 Saarbrücken 6  
Bernhard May, Gehnbachstr. 58, 6670 St. Ingbert  
Herbert Rausch, Arndtstr. 11, 6600 Saarbrücken 1  
Waltraud Schönfeld, Karlstr. 33, 6601 Sbr.-Klarental

